



DR. GÜNTER ZÖHRER  
**DIE KRAFT DES SEHENS**  
FOTOGRAFIE ALS LEBENSPHILOSOPHIE

DIE HARMONIE VON GEIST UND MOTIV

**Impressum:**

**DIE KRAFT DES SEHENS**

FOTOGRAFIE ALS LEBENSPHILOSOPHIE

Recklinghausen © 2026 (1. Auflage) Dr. Günter Zöhler [www.diekraftdessehens.com](http://www.diekraftdessehens.com)

Buchcover, Layout: Dr. Günter Zöhler

Grafische Elemente, Fotos Dr. Günter Zöhler

Layout, Satz: Dr. Günter Zöhler

ISBN E-Book: 978-3-00-087064-4

Das Werk einschliesslich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich; jede Verwertung ist ohne seine Erlaubnis unzulässig.

*Für Petra, Amadea & Noah*

# Inhaltsverzeichnis

## Vorwort

Licht ohne Absicht - Ein Plädoyer für das reine Sehen

## Der Weg zur Fotografie

Ein Blick in die Vergangenheit

Architektur als Brücke

Afrika

Asien

Ozeanien

Ein Weg zur Fotografie

Welcher Weg führt zum größten Nutzen?

Technik

Gestaltung

Emotion

## Fotografie ist viel mehr als nur das Foto allein

Die klassische Erläuterung

Der Einfluss des Gleichgewichts

Augenlicht

Die Einwirkung von Zeit

Das Vergessen von Zeit

Hotspot der Zeit

Der Zeitpunkt, der nicht gemessen werden kann

Licht

Verschränkung und Bewusstsein

## Die Zeitlosigkeit der Fotografie

Definition eines Gefühls

Destruktive Zeitlosigkeit

Konstruktive Zeitlosigkeit

Ein Gleichgewicht mit großen Unterschieden

Der falsche Lärm

Die falsche Fotografie

Das Richtige in der Fotografie erkennen

Wille versus Gefühl

Der Kern der Zeitlosigkeit

## Fotografie und Bewusstheit

Achtsamkeit als Instrument der Bewusstheit

Die Natur als Spiegel

Die Kraft der Hingabe

Das Erlebnis am Mariaeck

Bewusstheit – das Gewahrsein aller Dinge

## **Suche die Stille in Dir**

Die Stimme im Kopf  
Fotografie ist Meditation  
Emotionen durchströmen deinen Körper  
Ruhe und Widerstandslosigkeit  
Dankbarkeit  
Vertrauen und Angst  
Respekt  
Schweigen  
Präsenz  
Am Ende kommt die Harmonie

## **Fotografie und Spiritualität – Die Verbindung von allem**

Sehen ohne zu denken  
Gelebte Spiritualität

## **Fotografie als meditative Erfahrung**

Ein Weg zur Wahrnehmung  
Zuhören als Instrument der Achtsamkeit  
Meditation ist die Verbindung zur Natur  
Eine Meditation für Fotografen  
Die Natur annehmen lernen  
Die Natur der Veränderung  
Das lebendige Grau  
Metamorphose und Erneuerung

## **Die vier Fotozeiten**

Neue Wege finden und beschreiten  
Aller Anfang ist die Inspiration  
Kraft aus dem Sehen

### **Die Gehzeit**

Aufbruch  
Energieverbrauch

### **Die Ruhezeit**

Natur als Ausgleich und Entschleunigung  
Zeitlassen für das Spiel  
Das Sein durch Präsenz erfahren  
Die Leere des Seins

### **Die Kreativzeit**

Kreativität als Teil der Natur  
Die Freude am Tun  
Die Freude an der Technik  
Reduktion als Überfluss  
Stille als Ausdruck empfundener Reduktion

### **Die Emotionszeit**

Die Energie der Natur  
Individuelle Ansichten  
Rückkehr  
Die digitale Entwicklung der Gegenwärtigkeit  
Anwendung im Alltag  
Rückschläge  
Ein neuer Anfang

## Die Kraft des Sehens

Mehr als nur ein Foto

Das Fotografieren mit dem ganzen Körper

Das Endspiel der Fotografie

- Stille – Innere Vertrautheit als Seinszustand
- Poesie – Licht das bewegt und berührt
- Hingabe – Essenz der eigenen Erfahrung
- Weite – Erkenne den Raum in Dir
- Widerstandslosigkeit – Sich im Fluss bewegen
- Entschleunigung – Langsamkeit beschleunigt das Leben
- Vollmond – Licht wie von einem anderen Stern
- Spiegelbilder – Die sichtbare Harmonie des Lebens
- Himmelslichter – Licht aus Raum und Zeit
- Blaue Stunde – Licht der Stille
- Panoramafotografie – Fotos wie im Kino
- Langzeitbelichtungen – 1 Sekunde oder doch 1 Minute?
- Fotografie für Frauen – Hingabe – Empathie – Vertrauen
- Fotografie für Männer – Technik vs. Verstand
- Fotografie und andere menschliche Disziplinen – Es gibt viele Ideen

## Die Kraft des Sehens im Business

Der Mehrwert für das Unternehmen:

- Warum ein fotoSEMINAR für B2B Kunden?
- Der Ablauf der Klausurbegleitung als strukturierter Prozess der Erkenntnis
- Perspektivenwechsel um das Auge für das Unsichtbare zu öffnen
- Die Aufgabenstellung mit Fokus auf das Wesentliche im Betrieb
- Die Welt aktiv als Resonanzraum erfahren
- Effizienz statt Zeitverschwendung als Mehrwert der bewussten Pause
- Bildpräsentationen als Spiegel der Unternehmenskultur
- Der Transfer vom Sucher zum Business-Alltag
- Der fotografische Geist im Unternehmen als neues Modell der Zusammenarbeit
- Ideen für die nachhaltige Implementierung:
  - Die Ästhetik der Entscheidung durch Führung als kompositorischer Akt
  - Das Gesetz des Weglassens
  - Den Raum zwischen den Dingen gestalten
  - Die intuitive Schärfe

Fazit für den B2B-Kontext

Der Coach als Mentor und Vorbild der Kraft gelebter Präsenz

- Authentizität statt Autorität
- Das Vorleben der Widerstandslosigkeit
- Die Verletzlichkeit als Stärke
- Stille halten lernen

Wer ich für Sie bin

- Architektur und Projektleitung - Die Kraft der Struktur
- Ethnologie als Verständnis für das menschliche Gefüge
- Forschung an der Universität für die Kunst der Inspiration
- Ein gleichwertiges Individuum mit besonderem Blick
- Meine Werte der Ganzheitlichkeit und Resonanz

# KI – KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

„K“ann „i“ch oder „K“ein „I“nteresse

Meilensteine

KI als Autor und Foto Coach

Die erste Frage an die KI war als Prompt:

Prompt für die Beschreibung der KI:

**Das war die Antwort auf meine Vorgaben im Prompt:**

Das digitale Auge und die Inflation der Sichtbarkeit

Die Psychologie des Klickens und die medizinische Komponente

Religiösität und die Suche nach dem Transzendenten

Die Phänomenologie des Sehens und der Verlust der Langsamkeit

**Theorie der existenziellen Fotografie: Der Weg zur Aufwertung**

Das Individuum im Spannungsfeld zwischen Maschine und Geist

Die Zukunft der Wahrheit: Das Bild im Zeitalter der Simulation

Die Symbiose von Mensch und Maschine: Eine neue Ästhetik des Geistes

Theorie der radikalen Präsenz: Das letzte Kapitel der Fotografie

Mein Eindruck der KI-Beschreibung – ein kurzes Resume.

## Was ist Fotografie?

Neue Wege hin zu einem ganzheitlichen Verständnis

Die Energie eines Fotos

Der Kern der Fotografie

## Was kann Fotografie?

Kreative Möglichkeiten entfalten

Fotografie als Massenkonsum

Erweiterter Einfluss der Gestaltung

Die Gestaltung des Inneren

Die Aufgabe der Wahrnehmung

Fotografie leidenschaftlich (er)leben

Fotografieren verändert die Welt

*Fotografie ist der Genuss des Augenblicks*

**VORWORT**

# Vorwort

Es ist wie in einem Traum. Ich stehe am Gipfel und bin ganz allein. Rund um mich herum ist nichts außer der Unendlichkeit der Natur. Es gibt kein Geräusch und keine vibrierenden Handys. Kein Gehepe und kein urbaner Lärm erreichen diesen Ort. In der klaren Luft höre ich nur das ferne Rauschen von Wasser sowie das leise Kjakken der Dohlen. Ein sanfter Wind lässt die Bäume flüstern. Ansonsten nehme ich nur noch mein Herzschlag und mein Atem wahr.

So habe ich es viele Male erlebt und es ist mein tiefster Wunsch, diese Momente zu bewahren. Ich fotografiere leidenschaftlich gerne, doch ich tue dies nicht allein um der Technik willen. Was mich antreibt sind jene Augenblicke, die ich währenddessen erleben darf. Mein Weg hat mir gezeigt, dass das eigentliche Wesen der Fotografie nicht im fertigen Bild liegt, sondern in seinem Entstehen.

Als Landschaftsfotograf zieht es mich immer wieder in die Ostalpen. Dort finde ich Orientierung und begegne mir selbst. Mein Hintergrund aus dem Studium der Architektur an der TU Wien und meine wissenschaftliche Arbeit als Doktor der Ethnologie an der Universität Wien bilden dabei mein Fundament. Aus dieser Verbindung von Struktur und Kultur sowie aus meiner zweijährigen Ausbildung zum Transformationscoach hat sich eine Fotografie entwickelt, deren Wert weit über das Sichtbare hinausgeht. Als Visual Coach leite ich heute Seminare, in denen ich das moderne Menschsein mit der Technik und Gestaltung verbinden. Traditionelles Wissen und alte Weisheit treffen in der Natur der Berge auf die moderne Welt. Daraus ziehe ich den größten Nutzen für mich selbst und für meine Bilder.

Ich erinnere mich noch genau an den Moment, als ich mit elf Jahren bei Sonnenaufgang in den Dolomiten stand. Inmitten gewaltiger Schneemassen bewunderte ich das Alpenglücken über der Sella Gruppe in den Dolomiten. Mit einer einfachen Konica Pocketkamera machte ich zwei Fotos. Eines vom Berg und eines von der tief verschneiten Dorfkirche. Noch heute besitze ich diese Bilder. Wenn ich sie betrachte, rieche ich die schneidende Luft und höre das Knirschen des Schnees. Ich spüre die Begeisterung von damals und ich war nicht getrieben von Kameratechnik oder Gestaltungsregeln. Ich war einfach nur da gemeinsam mit Licht und Kälte.

Heute, über vierzig Jahre später, lebt diese Faszination ungebrochen in mir. Sie hat sich verändert und ist gereift. Es ist bemerkenswert, dass es mich immer dann mit der Kamera hinaus in die Natur zog, wenn ich mich in der alltäglichen Welt nicht mehr wohlfühlte. Immer wenn ich Lösungen suchte oder Abstand brauchte, half mir dieser Weg.

## Licht ohne Absicht - Ein Plädoyer für das reine Sehen

Dieses Buch ist kein Katalog technischer Errungenschaften. Es ist kein Zeugnis von teurer Ausrüstung oder dem Beherrschen komplizierter Algorithmen. In einer Welt, die vom Lärm der Selbstdarstellung und der Gier nach dem perfekten, berechneten Bild betäubt wird, ist dieses Werk ein Versuch der Umkehr.

Die Erfahrung lehrt uns, dass nichts mehr demotiviert, als die Orientierung zu verlieren. Deshalb ist dies kein klassisches Technikbuch. Es gibt bereits unzählige Werke über Megapixel und Bildaufbau. Auch wenn mir die Technik Freude bereitet, ist sie für mich nur das Werkzeug, um zu jenem wertvollen Moment zurückzukehren, an dem das Foto entstand. Dieses Buch ist auch kein klassischer Bildband, der nur durch Planung und Perfektion glänzen will. Fotografie benötigt mehr. Sie braucht Geist und Seele und das Wort. Ich siedle dieses Werk auch im Bereich der Spiritualität an, denn Fotografie hat die Kraft, den Geist emotional zu bewegen.

Wer die Fotografie als bloße Jagd nach Trophäen versteht, bleibt ein Gefangener seiner eigenen Erwartungen. Die Fixierung auf das rein Technische, auf Megapixel und messbare Schärfe, ist oft nichts weiter

als ein Vorhang, der uns vor der eigentlichen Begegnung mit der Welt abhält. Es ist die Angst vor der eigenen Bedeutungslosigkeit, die uns dazu treibt, bekannte Motive stumpf zu kopieren oder uns hinter schweren Kamerataschen zu verstecken, als wären sie Schilde gegen die Unmittelbarkeit des Lebens.

Wahre Fotografie beginnt dort, wo der Zwang endet. Sie findet sich in der Absichtslosigkeit, im Gehen ohne Ziel und im Schauen ohne Urteil. Dieses Buch feiert den Mut zum Ungeplanten. Es ist eine Verbeugung vor jenen Momenten, die sich nicht erzwingen lassen, sondern die uns geschenkt werden, wenn wir die Arroganz des Planers ablegen.

Ob mit einer hochpräzisen Kamera oder der Schlichtheit eines Handys. Entscheidend ist allein die Offenheit des Blicks, denn ein aufmerksames Auge sieht mehr als jede Linse jemals erfassen kann. Wenn wir aufhören, die Natur als Kulisse für unser Ego zu missbrauchen, und stattdessen Teil der Gemeinschaft werden, die das Schöne zusammen ehrt, verwandelt sich das Fotografieren von einer Arbeit in eine Gnade.

Entscheidend ist, dass ein Foto nicht nur den Betrachter bewegt. Es bewegt vor allem den Fotografen selbst. Es ermöglicht einen tieferen Blick in das eigene Innere und formt eine stärkere und bewusstere Persönlichkeit. Wer bereits eine Bibliothek voller Technikbücher besitzt, dem wird dieses Werk vielleicht mehr über das wahre Wesen der Fotografie vermitteln als es jedes weitere Handbuch vermag.

Mögen diese Seiten Sie dazu einladen, den Druck der Perfektion hinter sich zu lassen. Tauchen Sie ein in eine Zeitlosigkeit, in der das Bild nicht das Ziel ist, sondern die natürliche Folge eines tiefen Einverständnisses mit dem Augenblick. Denn am Ende geht es nicht darum, was wir auf den Sensor bannen, sondern darum, wer wir werden, während wir das Licht betrachten.

Mein Rat an Sie lautet daher: Hören Sie genau zu und urteilen Sie nicht. Gehen Sie danach hinaus, ohne die Absicht, ein Foto machen zu müssen.

*Fotografie hinterlässt Spuren!*

**DER WEG ZUR FOTOGRAFIE**

# Der Weg zur Fotografie

## Ein Blick in die Vergangenheit

Schon oft habe ich mich gefragt, wie viele Fotos weltweit bereits gemacht wurden. Eine exakte Zahl ist schwer zu ermitteln, doch [statista.com](#)<sup>1</sup> berechnete für 2016 etwa 1,100 Milliarden (1,1 Billionen) und für 2017 rund 1,200 Milliarden Fotos. Entsprechend der Steigerungsraten dürften es 2020 bereits 1,400 Milliarden Bilder gewesen sein. Laut der Website von PetaPixel waren es im Jahr 2025 bereits 5,2 Milliarden Fotos pro Tag und auf das Jahr gerechnet etwa 2,1 Billionen Fotos. Sind im Jahr 2020 noch etwa 85 % dieser Aufnahmen mit dem Smartphone entstanden und rund 10,5 % mit Digitalkameras, so sind im Jahr 2024 bereits 94% aller Fotos mit Smartphones entstanden. Diese Zahlen verdeutlichen, wie intensiv die Fotografie unseren Alltag begleitet und wie sie sich entwickelt. Unabhängig davon ob professionell oder laienhaft fotografiert. Rechnet man dieses Volumen auf die gesamte Geschichte der Kamera hoch, erreicht die Summe Dimensionen, die eher an die Anzahl der Sterne im Universum erinnert als an greifbare Objekte. Allein auf Facebook wurden bis 2019 über 250 Milliarden Fotos hochgeladen<sup>2</sup>. Heute werden in Sozialen Medien pro Tag 14 Milliarden Bilder geteilt wobei in WhatsApp täglich 6,9 Milliarden Fotos getauscht werden.

Wie aber kam es zu dieser Entwicklung? Warum wählt der Mensch überhaupt diesen Weg, um Momente und Ereignisse als Bild festzuhalten? Hierzu biete ich eine etwas andere These an.

Um die heutige Bedeutung der Fotografie zu verstehen, blicken wir kurz bis zu den Anfängen der Menschheitsgeschichte zurück. Das Dasein der Urmenschen war vom täglichen Überlebenskampf geprägt. Es ging um Ressourcen, Fortpflanzung und Verteidigung, gesteuert durch Instinkte und Emotionen. Über enorme Zeiträume entdeckte der Mensch Wege, sein Leben zu festigen, etwa durch Sesshaftigkeit, Ackerbau und Viehzucht. Die geistige Welt des Menschen entwickelte sich dabei stetig weiter, oft auch ausgelöst durch Naturphänomene, gesellschaftliche Höhepunkte oder kollektive Traumata. Der menschliche Geist suchte instinktiv nach Stärke und Überlebensvorteilen. In einem andauernden Prozess aus unbewusstem Testen und bewusstem Abwägen veränderten entscheidende Erfahrungen sein Handeln nachhaltig. Ein Beispiel ist die Beherrschung des Feuers. Dieser Drang nach Vorteilen zielte darauf ab, Dinge besser zu gestalten und Stärke zu zeigen, was die Evolution maßgeblich vorantrieb. Jene frühen Errungenschaften waren das Fundament für die Verwirklichung neuer Ideen.

Neben der künstlichen Herstellung von Feuer waren die ersten künstlerischen Fähigkeiten entscheidend, wie die Fertigung von Steinwerkzeugen, Höhlenmalereien oder erste symbolische Reliefs. Forschungsberichte<sup>3</sup> datieren solche Zeugnisse teils über 70.000 Jahre zurück. Höhlenmalereien in Spanien und Indonesien entstanden um 40.000 v. Chr., während Felsbilder in der Sahara eine einstige tropische Welt zeigen, wo heute Sand und Stein dominieren. Überall auf der Welt finden sich solche Relikte, die ich gerne als archaische Lichtmalerei bezeichne. Ihr symbolischer Sinn war es, Bedeutendes zu bewahren. Dabei war nicht das technische Einfangen von Licht entscheidend, sondern die konservierte Geschichte, welche die Zeit überdauerte und Erlebnisse transportierbar machte.

Diese Form des Bewahrens wurde durch menschliche Kreativität stetig verfeinert und vergrößert. Hier betreten wir das Feld der bildenden Kunst. So wie alles Leben von einer Urzelle abstammt, gab es einen Moment, in dem die menschliche Kreativität erstmals durch ein künstliches Objekt sichtbar wurde. Dort begann der geheimnisvolle Weg der heutigen Fotografie. Dabei geht es noch nicht um die technische Abbildung durch Lichteinwirkung, sondern um das Festhalten gelebter Erfahrung. Diese Absicht verdeutliche ich in weiterer Folge anhand der Architektur, einer Kunstform, der ich als Architekt und Ethnologe einen Teil meines Lebens gewidmet habe.

# Architektur als Brücke

Warum Architektur? Weil sie die Zeit am sichtbarsten überdauert hat und Menschen auch heute noch sichtlich bewegt. In ihr gelten oft dieselben visuellen und gestalterischen Regeln wie in der modernen Fotografie. Architektur ist für mich weit mehr als mathematisches Gleichgewicht oder technische Meisterleistung. Sie war in ihrer indigenen Ausprägung immer Ausdruck einer Gemeinschaft. In der traditionellen Architektur verbanden sich Konstruktion und Symbolik zu einem Ganzen. Die Menschen verstanden diesen Inhalt und richteten ihr Leben danach aus. Historische Baukunst erzählt uns Geschichten, die eine tiefe Verbindung zum Menschen darstellt. Und sie enthält ein Wesen, das auf Übereinstimmungen zur Fotografie hinweist.

## Afrika

Etwa 4000 v. Chr. begann eine vordynastische Zeit, die Entwicklung der ägyptischen Hochkultur. Ihre Herrscher, die als Götter galten, begannen dabei monumentale Bauwerke zu erschaffen. Bis heute prägen besonders die Pyramiden unser Verständnis von Architektur. Die Dynastien begleitete eine stetigen Verfeinerung der Kunst. Skulpturen, Reliefs und Fresken hauchten der Architektur eine Geschichte ein, die das gesamte Volk prägte. Symbolisch waren diese Tempel eine Huldigung des Universums sowie eine Demonstration von Macht. Selbst nach dem Tod wurde den Herrschern durch prachtvolle Grabmäler Leben eingehaucht, sodass sie weiterhin Geschichten erzählten und das Geschehen beeinflussten. Die ägyptische Kultur überdauerte fast 5.000 Jahre. Forscher sind bis heute fasziniert vom Ideenreichtum dieser Epoche. Doch das wirklich Interessante ist der tiefere Sinn hinter den Bauten, denn ohne ihn blieben sie nur technisch aufwendige Dekoration ohne eigentlichen Zweck. Das Deuten und Lesen dieser Kunst, entwickelt bei vielen Menschen eine enorme Leidenschaft, denn dieser Sinn bewegt seit Jahrhunderten und auch heute noch einen weltweiten Forschungszweig, bekannt als *Ägyptologie*.

## Asien

Ein weiteres Beispiel findet sich in Südostasien und kann sich mühelos mit der Baukunst Ägyptens messen. Jeder kennt den Begriff Angkor als vermeintliche Stadt in Kambodscha. Tatsächlich ist es das städtebauliche Zentrum der alten Khmer Kultur, die vom 8. bis zum 14. Jahrhundert andauerte. *Angkor Vat* ist dabei nur eine von vielen Tempelstädten in der Region um Siem Reap<sup>4</sup>. Anlagen wie Angkor Thom, Ta Prohm oder Pre Rup sind so weitläufig, dass eine Woche kaum ausreicht, um sie alle zu besuchen.

Das Prinzip von Angkor Vat ist die architektonische Darstellung des Weltenberges Meru aus der hinduistischen Mythologie. Das Zentrum bildet der *Prasat*, der Tempelturm als Weltenberg Meru. Auf seinen fünf Gipfeln, oft in Quinkunx-Stellung wie die Seite eines Würfels mit der Zahl Fünf errichtet, leben die 33 Götter des *Trāyastriṃśa*-Himmels des Hinduismus und Buddhismus. Säulengänge regulierten den Zugang der Personengruppen je nach ihrem Rang in der Gesellschaft. Interessant ist, dass zu Beginn der Dynastien diese Weltenberge als Stufenpyramiden dargestellt wurden. Ähnlich wie in Ägypten. Über die Zeit wurden diese Stufen flacher und entwickelten sich zu begehbaren Umgängen. Die Wassergräben um die Anlagen symbolisieren dabei das hinduistische Weltenmeer, den Ur-Ozean (*Kshira Sagara* oder *Kṣīrābdhi*, auch *Milch-Ozean* genannt). Inmitten dieses Ozeans repräsentiert der Weltenberg das Zentrum des Universums, eine ideale Methode, um die Macht des Herrschers darzustellen. So ist im Bauwerk selbst ein globales Motiv zu erkennen, jedoch gibt es noch weitere Elemente, die einer historischen Art der Fotografie nahekommen. Die Galerien wurden mit fantastischen Relieifarbeiten aufgewertet. Die Stufen wurden zu begehbaren Mauern, die durch eine in Stein gemeißelte Fotografie dem Volk Geschichten, Glaube und Erlebnisse erzählten.

Warum konnte der Tempelbau in Kambodscha so außergewöhnliche Formen annehmen? Die Menschen entwickelten eine Methode, das Wasser im Dschungelgebiet so zu leiten, dass Reisernnten dreimal jähr-

lich möglich waren. Riesige Wasserbehälter von mehreren Kilometern Länge, die *Barays*, waren dazu nötig. Sie sind so gewaltig, dass man sie sogar aus dem Weltraum sieht. Die Natur beeinflusste das Leben massiv und die Menschen lernten diesen Einfluss zu nutzen. Mit dem letzten großen Herrscher, *Jayavarman VII*, entstand die Stadt *Angkor Thom* mit dem Zentralheiligtum *Bayon*. Der Herrscher konvertierte zum Buddhismus, was den Grundriss veränderte. Im Buddhismus ist der Ritus der Tempelumschreitung wesentlich, weshalb der Bayon einen runden Grundriss erhielt. Die 53 Tempeltürme wurden mit übergroßen Gesichtern geschmückt, die in alle Kardinalrichtungen blicken. Der Herrscher wurde zum Bodhisattwa, der seinen Blick in alle Richtungen sendete, aber auch aus allen Richtungen gesehen werden konnte. Diese Architektur der Sichtbarkeit diente dem Bewahren von Glauben und Macht und dem Status von religiöser und weltlicher Mitte. Die Region Angkor ist sozusagen in Stein gemeißelte Fotografie, die einem tieferen Sinn folgte und Geschichten von Ernten, Kriegen und Göttern bis heute bewahrt.

## Ozeanien

Um meine etwas andere Betrachtungsweise der Fotografie herzuleiten, dient ein weiteres Beispiel aus dem Holzbau: die traditionelle Architektur Ozeaniens<sup>5</sup>. In unserer Welt ist die faszinierende Baukunst der Regionen Melanesien, Polynesien und Mikronesien weitgehend unbekannt. Ein herausragendes Gebäude dieses Lebensraumes ist das Versammlungshaus, das ranghöchste Bauwerk eines Clans. Ein Beispiel eines wunderbaren Exemplares entstammt der Kultur der Maori in Neuseeland. Das Versammlungshaus, das *Whare nui* (früher *whare wakairo* = Häuptlingshaus), ist die symbolische Personifizierung eines hochrangigen Ahnen als Gebäude.

An der Giebelspitze stellt eine Figur (*Tekoteko*) den Kopf (*Koruru*) des Ur-Ahns dar. Die Giebelbretter entlang des Dachs zeigten die Arme und die skulptierten Enden waren seine Finger. Die Firstpfette bildet die Wirbelsäule, während die Sparren die Rippen symbolisieren. Massive und skulptierte Pfosten an den Enden der Sparren stellen die ranghöchsten Ahnen der einzelnen Familien dar. Das lebende Oberhaupt einer Familie konnte sich so direkt vor seinen Ahnen setzen. Es scheint, als ob dieses Gebäude eine Art ‚*Portraitaufnahme*‘ einer hochrangigen Person darstellt, in der andere Personen hineinblicken können. Die Einteilung des Gebäudes in *tapu* und *noa* (männlich und weiblich) ist ebenfalls bemerkenswert. So fertigen Männer die geschnitzten Wandsteher, während Frauen die geflochtenen Wandplatten in den Zwischenräumen herstellen. Auch in diesem Gebäude ist eine frühe Form einer symbolischen Fotografie sichtbar. Diese Symbolik dient der Ahnenverehrung und gesellschaftlichen Orientierung. Das ganze Gebäude wirkt wie ein historisches Familienalbum. Eine solche Funktion findet sich in vielen weiteren Inselreichen Ozeaniens wie in Neukaledonien, Samoa oder Palau.

Es gibt unzählige weitere Beispiele indigener Völker, in denen ähnliche symbolische Inhalte zu finden sind. Von den Mayas in Mittelamerika über die mongolische Jurte bis hin zu den Lehmbausiedlungen der Berber. Und selbst in der Geschichte des modernen Menschen sind solche Bauwerke zu finden. Von der griechisch-römischen Antike über die Gotik, die Renaissance bis hin zu bionischen Bauwerken der heutigen Zeit. Der Mensch beschäftigt sich seit jeher damit, Spuren zu hinterlassen oder anders ausgedrückt, Wissen zu verewigen und Emotionen zu bewahren. Architektur als Ausdruck des menschlichen Denkens und Fühlens. Geformt durch Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Leben und der Natur.

## Ein Weg zur Fotografie

In diesem Buch soll die Frage nach der richtigen Ausübung der Fotografie beantwortet werden, jedoch nicht im technischen Sinne, sondern aus der Welt der Gedanken und Gefühle. Jene Absicht, die schon vor langer Zeit angewandt wurden, um Momente zu bewahren, funktionieren heute noch immer. Es gibt eine gewisse „*Herdenvorstellung*“ von Fotografie, die sich allein an der technischen Umsetzung orientiert. Man könnte sagen, dass Kamerahersteller heute genauso ein Volk um sich scharen, wie es früher eine Großstadt in Angkor tat. Parallel dazu gibt es Fotografen, die quasi als Hohepriester fungieren und dem

normalen Fotografen-Volk durch ihren Einfluss regelrecht diktieren, was ein gutes Foto ausmacht. Vor allem durch den Einsatz von Technik und der Umsetzung gestalterischer Aspekte. Eine solche Beurteilung werden Sie in diesem Buch kaum finden.

Natürlich wissen die heutigen Vorbilder in der Fotografie, wovon sie sprechen. Ihre Fotos sind einzigartig und ihre Worte richtungsweisend, ähnlich wie die Geschichten der künstlerischen Reliefs Angkor Vats. Die Aussicht auf Anerkennung wird in Magazinen und Wettbewerben gepredigt, wie eine To-Do Anleitung als Geschichte auf einer Tempelfassade, die zur Prägung des Volkes diente. Wer damals die Vorgaben der Herrscher nicht einhielt, musste mit den Auswirkungen rechnen, die eine kollektive Angst förderte. Der Lohn dieser Regeln war ein Leben in Demut, um zu dienen und dadurch Vorteile fürs Überleben zu erhalten. In der Fotografie scheint dies ähnlich abzulaufen, denn das geheiligte Ziel des *Foto-Nirvanas* wird als unerreichbarer Ort dargestellt, der nur wenigen *Foto-Bodhisatvas* vorbehalten ist.

Ein letztes Bauwerk spiegelt diese Funktion perfekt wider: der buddhistische Tempelberg *Borobudur* in Java, der größte Stupa der Welt. Ebenfalls eine symbolische Darstellung des Meru. Auf seinen neun Ebenen kann sich der Gläubige von der materiellen Welt hoch zur göttlichen Welt bewegen. Es ist die architektonische Darstellung des Kosmos. Die 1.500 Reliefs mit einer Gesamtlänge von fast fünf Kilometern stellen das Leben Buddhas, Karma sowie Himmel, Hölle und das javanische Leben dar. Diese Geschichten wurden, teils durch die Positionierung von Angst und Glückseligkeit, wie Bilder in die Herzen der Menschen gemeißelt, die nicht mehr aus dem Kopf zu bekommen waren. Jedoch, von oben betrachtet zeigt der Grundriss des Tempels ein weltbekanntes Motiv: das *Mandala*.

## Welcher Weg führt zum größten Nutzen?

Viele Fotografen behandeln die Fotografie als reine Darstellung mathematischer Präzision. Ohne Technik könnten wir zwar kein Foto erzeugen, doch aus meiner Sicht ist dieser Zugang unvollständig. Um Technik zu bedienen, bedarf es einem Sinn. So wie in der Physik mathematische Präzision erst durch eine philosophische Fragestellung möglich wird. Es braucht zuerst die Idee des Geistes, um etwas Greifbares zu erzeugen. Die Dinge entstehen eben meist zuerst aus unseren Gedanken.

### Technik

Ein bekannter Weg führt über die Technikbegeisterung. Sie lässt Resultate greifbar werden und oft wird an ihr der Rang des Könnens abgelesen. Mir war es schon immer unangenehm, wenn das Menschliche hinter der Ausrüstung anstehen musste. Diskussionen beginnen meist mit Kameramarken oder dem neuesten Objektiv. Bitter ist es, wenn beim ersten Begegnen zuerst überhaupt das Lob für ein besonderes Foto am Handy eingefordert wird. Ein Kennenlernen des Menschen wird dabei in den Hintergrund geschoben. Oft habe ich das Gefühl, dass diese Form der Veranschaulichung etwas zu verdecken versucht. Und zwar den Wunsch nach Verständnis, Zuspruch und Anerkennung. So wird die Persönlichkeit des Fotografen durch technische Aspekte überlagert. Es ist wie ein unklares Verhältnis zwischen dem Fotografen und dem, was er zu tun glaubt. Tatsächlich ist es aber die Persönlichkeit des Fotografen, die als wichtigste Eigenschaft in den Hintergrund tritt.

Auch in der Ausbildung wird die Kamera oft wie ein Auto behandelt, für die man eine Art *Fotoführerschein* benötigt. Doch macht die Kamera allein das Foto? Tricks werden akribisch gelernt, doch durch die permanente Konzentration auf die Einstellungen bleibt das eigentliche Motiv zumeist unbeobachtet. Man verpasst den wahren Grund, nämlich die Schönheit der Natur zu erleben. Ein Zyklus aus Frust kann entstehen, weil das Gleichgewicht von Blende und Zeit wichtiger scheint als das Erlebnis selbst. Und doch kennt jeder die bekannten Wörter *es ist der Fotograf, der das Foto macht*. Wie passt dies zusammen? Technik ist spannend, aber eine rein technische Herangehensweise schreckt viele Menschen ab, die eigentlich die Gabe besitzen, die Natur zu wertschätzen. Es gibt auch leichtere Wege ohne Druck und Zwang.

## Gestaltung

Ein weiterer Pfad zur Fotografie führt über das Verstehen der gestalterischen Prinzipien. Natürlich ist dies ein reizvolles Thema, bei dem viel gelernt werden kann. Aus meiner Sicht ist es ein erster Weg, um die Angst vor der Technik zu verringern. Doch die Liste der Regeln ist lang: Goldener Schnitt, Drittelregelung, Sichtbeziehungen, Perspektivenwirkung, Farbkombinationen, Licht und Schattenwurf oder die Reduktion. Für einen Anfänger kann dies schnell zum Moment des Verrücktwerdens führen.

Gestaltung ist ein Thema, das seit jeher einen großen Wert für den Menschen besitzt und in vielen Disziplinen Fuß gefasst hat, sei es in der Malerei, der Architektur, dem Design oder der Mode. Sogar in der Sterneküche ist die Gestaltung des Essens nicht mehr wegzudenken. Ein Kunstwerk auf dem Teller soll sich nicht nur durch seinen Geschmack und Geruch auszeichnen, die in der Person Emotionen auslösen, sondern auch schön anzusehen sein. Auf die Fotografie übertragen wäre dies die gefühlte Emotion, verursacht durch den ‚*Geschmack von Licht*‘.

Oft ist die Anwendung von Gestaltungsregeln von Kritik begleitet. Während man sich bei der Technik an vorgegebene Abläufe wie bei einer Bauanleitung halten kann, ist Gestaltung diffiziler. Der Mensch ist unterschiedlich und damit auch sein Verständnis von Ästhetik. Ob nun die gotischen Bauwerke Europas die bedeutendste Form ihrer Zeit waren oder die Baukunst der Khmer in Kambodscha, lässt sich nicht objektiv feststellen. Beide Stile entstanden etwa zur selben Zeit und beide können uns tief beeindruckend, ohne dass die eine Richtung der anderen schadet. Wer übermäßig beurteilt und kategorisiert, läuft Gefahr, den wahren Wert eines Objektes nicht mehr zu erkennen. Das gilt auch für die Gestaltung eines Fotos. Ich möchte Ihnen hier zum Nachdenken einige Fragen stellen. Welche Rose ist besser oder schlechter, eine rote oder eine gelbe Rose? Welcher Mensch ist besser? Klein, groß, dick oder dünn? Ist die äußere Gestaltung des Menschen das einzig Wichtige, um eine Person kennenzulernen, oder ist es vielmehr der Lebensweg, der diesen Menschen geformt hat? Wie würden Sie diese Fragen für die Fotografie formulieren? Und könnte diese Frage auch selbst eine grundlegende Antwort sein?

Trotzdem gibt es Menschen, die sich in der Kunst über andere stellen und mitteilen, wie schrecklich dieses oder jenes Foto sei. Ich erlebe immer wieder die teilweise würdelose Kritik und verächtliche Phrasen auf Fotoplattformen, wo in sinnlosen Erkenntnissen die Positionierung von Motiven im Bild beschrieben wird. Es irritiert mich, wenn ich solche Diskussionen lese, zumal sie für mich kaum konstruktiven Nutzen erzeugen. Vielmehr stellt sich mir die Frage, ob der Kritiker das Motiv eigentlich wirklich sieht. Erkennt er die Bedeutung dahinter? Was war der Augenblick wert, um ihn erlebt zu haben? War es die Einhaltung des Goldenen Schnitts oder das dankbare Gefühl, diesen Moment niemals wieder zu vergessen?

Auch während meines Studiums der Architektur erlebte ich solche erniedrigenden Bewertungen. Ich wunderte mich oft, ob es tatsächlich um das Projekt oder nur um die Befriedigung des Egos der Lehrenden ging. Ich habe Studenten gesehen, die nach wochenlanger Arbeit vollkommen frustriert das Gebäude verließen. Auch mir ging es manchmal so und ich weiß bis heute nicht, was ich daraus hätte lernen sollen, außer ein fragwürdiges Verhältnis zu jenen Professoren zu pflegen. Es hieß, dies geschehe zur Selektion oder um das Selbstvertrauen zu stärken. Dabei ist es so einfach zu erkennen, dass man Fehler machen darf, um sich weiterzuentwickeln. Aber, es gibt auch eine Form von Kritik, die keine Würde raubt. Und diese vermisse ich sehr oft.

## Emotion

Ich habe gelernt, dass es viel wirkungsvoller ist, jemanden zu motivieren und für das Gute zu loben, als ihn demütigend zu kritisieren. Ermutigen oder erniedrigen? Bei Kindern sind die Auswirkungen solcher Vorgehensweisen deutlich zu erkennen. Aus der Spiritualität kennen wir die Gedanken von Louise L. Hay, die schrieb, *dass wir alle einzigartig und individuell sind, wie könnten wir dann überhaupt jemanden anderen kritisieren?*<sup>6</sup>

Wir alle sind einzigartig und nicht kopierbar. Wie wäre es für Sie, wenn Sie diese Einzigartigkeit leben und Ihre Sichtweise auf die Welt zeigen? Egal ob es große Auswirkungen hat oder nur klein und für sich selbst wichtig ist. Es geht nicht darum, etwas zu wollen, sondern etwas zu *sein*. Ohne sich um die Kritik anderer kümmern zu müssen. Bewertungslos zu sein bedeutet, seinen Körper und Geist mit wertvollen Erfahrungen zu pflegen, ohne anderen zu schaden.

Abertausende Bücher, YouTube Videos, E-Books und Websites beschäftigen sich mit den technischen und gestalterischen Aspekten der Fotografie. Kaum eines mit den menschlichen Gesichtspunkten. Natürlich wende auch ich Technik und Gestaltung an. Aber niemals auf Kosten dessen, was ich fotografiere und wie ich das, was ich sehe, tatsächlich wahrnehme. Sind Technik und Gestaltung wirklich alles? Lesen Sie ein Buch, weil die Seiten exakt geschnitten sind, oder wegen der erzählten Geschichte? Warum genießen wir einen guten Wein, die Stimme eines Bocelli oder das Geräusch einer Brandung? Richtig! Wir tun es, weil es uns guttut. Nicht weil wir es müssen, sondern weil es gerne tun. Es vermittelt Leichtigkeit. Alles, was mit Hingabe und Freude geschieht, ist wohltuend.

Es geht nicht darum, wie jemand anderer zu sein. Es geht darum, authentisch zu werden. Fotografie kann zu einem Daseinsverständnis werden, das uns hilft, im Gleichgewicht zu bleiben. Durch den Kontakt zur Natur sowie ihrer individuellen Leidenschaft und Hingabe pflegen sie ihre Persönlichkeit. Das Besondere sind immer Sie selbst als Mensch. Ein Foto allein kann den gesamten Menschen niemals ersetzen, es erzählt aber seine Geschichte.

Als Fotograf und Unternehmer möchte ich natürlich erfolgreich sein und Anerkennung gehört auch dazu. Aber mein eigentlicher Wunsch ist es, Menschen aus dem Käfig von programmierten Vorstellungen und Ängsten zu holen. Ich möchte ihnen eine neue Möglichkeit des Erlebens präsentieren, die sich tiefgehend auf den Alltag auswirkt. Deshalb habe ich eine Methode entwickelt, die das Fotografieren mit den menschlichen Bedürfnissen verbindet. Es ist eine Verbindung von Bewegung, Ruhe, Kreativität und Gefühl als ein etwas anderer aber besonders nutzvoller Weg zu sich selbst. Es werden damit alle wesentlichen Aspekte der Fotografie vereint:

**Technik, Gestaltung und Mensch-Sein.**

*Fotografie erzählt Geschichten, auch jene  
die ganz still sind und wenig zu sagen haben!*

**FOTOGRAFIE IST VIEL MEHR  
ALS NUR DAS FOTO ALLEIN**

# Fotografie ist viel mehr als nur das Foto allein

## Die klassische Erläuterung

Es ist ein alter Hut und wahrscheinlich wissen die meisten Leser es ohnehin schon, dass das Wort Fotografie aus dem Griechischen abgeleitet ist. Es setzt sich aus Licht (*phōs*) und malen oder zeichnen (*graphein*) zusammen. Die allseits bekannte und fast schon poetische Übersetzung „Mit Licht malen“ ist somit die Essenz dieser beiden Wörter.

Begriffe aus dem griechischen oder lateinischen Vokabular wurden schon immer gerne verwendet, um wissenschaftliche Errungenschaften zu benennen. Dennoch ist hier ein Hinweis anzumerken. Auch wenn ich kein Sprachwissenschaftler bin, ist es interessant, dass das Wort eine altgriechische Entlehnung ist, obwohl die Fotografie als technische Erfindung natürlich nicht dieser Zeit entstammt. Es scheint belegt zu sein, dass der Begriff Fotografie im Deutschen erstmals im Jahr 1839 auftauchte. Das ist deshalb bemerkenswert, weil das erste Foto der Welt, *Der Blick aus dem Arbeitszimmer von Le Gras von Nicéphore Niépce*, bereits aus dem Jahr 1826 stammt. Und zwar entstand es in Frankreich, in dem Dorf *Saint-Loup-de-Varennes*, nahe der Stadt *Chalon-sur-Saône*, wo heute das *Musée Nicéphore-Niépce* beheimatet ist.

Das Wort Fotografie wurde aber vom englischen *Photography* abgeleitet. Vielleicht war es *William Henry Fox Talbot* (1800 – 1877), der sich seit 1835 intensiv mit lichtempfindlichem Papier beschäftigte. Es wird jedoch auch erwähnt, dass der Astronom *Johann Heinrich von Mädler* den Begriff am 25. Februar 1839 erstmals in der Vossischen Zeitung in Berlin verwendete. Ob dies korrekt ist, lässt sich heute schwer prüfen, da die Angaben zur Geschichte der Zeitung widersprüchlich sind. Der Ullstein Verlag stellte das Erscheinen der Zeitung bereits zuvor am 31. März 1934 ein. Offenbar ging die Vossische Zeitung im damaligen Franz-Eher-Verlag, der Zentralverlag der NSDAP, auf. Es bleibt somit nicht eindeutig geklärt, wo und wodurch das Wort *Photography* tatsächlich entstand.

Liest man heute im Brockhaus<sup>7</sup> nach, findet man eine technisch lastige Beschreibung mit 202 Wörtern. Fotografie wird dort im engeren Sinn als *die Herstellung dauerhafter Abbildungen von Gegenständen durch sichtbares Licht (Lichtbild), aber auch durch Ultraviolett-, Infrarot-, Röntgen-, Elektronen-, Ionen-, Gammastrahlung u.a.* beschrieben

Die Erklärung umfasst physikalische und chemische Grundlagen, die Entwicklung, die Elektronik, das fotografische Material, die Technikgeschichte, die Anwendungsgebiete sowie die Geschichte des Bildmediums. Ein weiterer Hinweis findet sich bei Wikipedia<sup>8</sup>. Dort wird beschrieben, dass sich der Name ‚*Kamera*‘ vom technischen Vorläufer, der *Camera obscura* (dunkle Kammer), ableitet. Diese wurde bereits im 11. Jahrhundert von Astronomen zur Sonnenbeobachtung eingesetzt und als erstes Bildsichtgerät bezeichnet<sup>9</sup>.

Anstelle eines Objektivs wurde ein kleines Loch verwendet, durch welches das Sonnenlicht auf eine Projektionsfläche fiel. Das Bild erschien seitenverkehrt und stand auf dem Kopf. Diese primitive *Camera obscura* besaß bereits vereinfacht dieselben Eigenschaften der Lichtführung wie das menschliche Auge oder ein modernes Objektiv. Im 19. Jahrhundert nutzte man dieses Prinzip, um Licht auf speziell beschichteten Oberflächen festzuhalten. Dies entsprach der Vision vom Malen mit Licht was eine Entstehung des Wortes *Photography* plausibler macht.

Doch bei all diesen umfangreichen technischen Beschreibungen fehlt meines Erachtens etwas Wesentliches. Es fehlt das, was die Menschen dazu bewegt hat, es überhaupt zu tun.

Und das ist das *Warum*.

Was ist der tiefere Sinn bzw. der Mehrwert davon? Das Warum ist essenziell bei allem, was wir im Leben tun. Wer Fotografie wirklich verstehen will, darf sich nicht auf das Foto allein konzentrieren. Dieses Buch soll dazu dienen, diese persönliche Frage nach dem tieferen Sinn zu beantworten.

## Der Einfluss des Gleichgewichts

Eine erste Erklärung der tieferen Absicht hinter der Fotografie konnten Sie bereits im vorhergehenden Kapitel lesen, als es um die darstellende Kunst der Menschheitsgeschichte ging. Die weniger poetische Form der Fotografie ist der Vorgang, *Sichtbares einzufangen und als Bild zu betrachten*. Was aber ist das Sichtbare genau, und gibt es nicht auch ein nicht sichtbares Gegenteil: das Unsichtbare?

Eine mathematische Regel kenne ich aus der Architektur, speziell aus der Statik eines Gebäudes. Die Summe aller Kräfte ist Null. Newtons Trägheitsgesetz bzw. *1. Newtonsches Axiom*. Nur dann bleibt ein Gebäude stehen. Dieses Zitat klingt bei genauer Betrachtung feinsinnig, wenn man den Wörtern eine Bedeutung gibt, die über den reinen technischen Wert hinausgeht. In der Architektur bedeutet dies, dass sich die Kräfte gegenseitig aufheben. Das Gebäude befindet sich im Gleichgewicht. Dies ist eine physikalische Konstante, die im ganzen Universum wirkt. Die Schwerkraft ist unsichtbar, aber sie ist da. Das wurde bereits durch Newton bewiesen, und sie beeinflusst sogar das Licht.

Wie beim kreativen Entwurf eines Gebäudes wird das Unsichtbare, das einem Geist entsprungen ist, durch Mathematik greifbar gemacht. Was zu einer genaueren Betrachtung führt, denn viele Errungenschaften der Menschheit, auch die der Fotografie, entsprungen zuerst einer Idee. Es ist ein unerklärbarer innerer Wille, vielmehr sogar ein Gefühl aus den Tiefen des menschlichen Wesens, der solche Gedanken entstehen lässt. Die wiederkehrende Folge eines solchen inneren Dranges erzeugt durch die Aneinanderreihung neuer Errungenschaften eine uns bekannte Entwicklung. Die *Evolution*. Sowohl beim Menschen als auch in der Natur.

Am Beispiel der Physik steht zuerst die Idee, der Gedanke, die Inspiration, gestützt durch die Geisteskraft der Philosophie. Erst danach folgen die technische Ausführung sowie der mathematische Beweis. Wenn es im Universum Anziehungskräfte gibt, müssen diese universell wirken. Daher lässt sich ableiten, dass auch die Fotografie eine Form von Gleichgewicht darstellt. Sie muss eine Balance zwischen der Idee (*dem Unsichtbaren*) und dem Endprodukt (*dem Foto*) sein. Ein Foto ist demnach nur dann gut, wenn es im Gleichgewicht ist, sowohl optisch als auch energetisch. Da die Kamera nicht denken kann, ist die Fotografie somit ein Gleichgewicht zwischen Menschen und Technik. Und selbst der Mensch besitzt genau genommen eine Art *Kamera*, zusammengesetzt aus *Objektiv*, *Sensor* und *Speicherkarte*. Augapfel, Lichtsinzellen und das Gehirn als gedankliches Speichermedium.

## Augenlicht

Woher kommt eigentlich der Begriff Augenlicht? Dieses Wort ist interessant, da es fast impliziert, dass das Auge selbst wie eine Lichtquelle leuchten würde. In der Literatur wird das Wort meist mit *Sehkraft* oder *Sehfähigkeit* gleichgesetzt. Es beschreibt also im philosophischen Sinne eine Kraft, die das Sehen ermöglicht. Wenn die Sehkraft eine Kraft wäre, muss sie, genau wie die Schwerkraft, unsichtbar sein. Erkenntnistheoretisch ermöglicht uns also etwas Unsichtbares erst das Sehen.

Der antike Philosoph Plotin bezeichnete das Augenlicht als *Korrespondenz zwischen dem Licht als physikalischem Phänomen und dem Sehsinn als subjektivem Eindruck*.<sup>10</sup> Auch Goethe schrieb darüber: *Wär nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt es nie erblicken. Läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft, wie könnt uns Göttliches entzücken*.<sup>11</sup> Kann es also sein, dass hinter dem technischen Prinzip des Auges eine verborgene Kraft liegt? Vielleicht ist es die Kraft des Willens des eigenen Geistes. Eine universelle Kraft, die dafür

sorgt, dass das Erblicken von Dingen im Raum Gleichgewicht bedeutet. Aber Gleichgewicht zwischen was? Gibt es neben dem Sichtbaren und Unsichtbaren noch einen weiteren Parameter, der unser Erleben beeinflusst?

## Die Einwirkung von Zeit

Aus meiner Sicht kommt hier eine weitere Konstante ins Spiel, die im gesamten Universum wirkt: die *Zeit*. Zeit ist unsichtbar und nicht greifbar. Ein Grundsatz von Prof. Dr. Warnke besagt: *Wenn ein Objekt an einem Punkt eine Form zeigt, sich diese an einem anderen Punkt verändert hat, dann ist der Abschnitt dazwischen, die Zeit*. Wir können zwar auf die Uhr blicken und die Bewegung der Zeiger verfolgen, aber wir nehmen Zeit auch als Gefühl wahr, etwa wenn sie nicht vergehen will oder viel zu schnell verfliegt. Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, wann die Zeit für Sie stehen blieb? Sei es bei der Arbeit, im Urlaub oder während eines luxuriösen Wellnesswochenendes. Wie wirkt die Zeit auf uns, wenn wir in ein interessantes Buch eintauchen, eine Oper miterleben oder schlafen? Es lohnt sich, über das persönliche Zeitempfinden nachzudenken.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Zeit dann stillzustehen scheint, wenn ich etwas als unangenehm empfinde. Wenn ich gezwungen bin zu bleiben, obwohl ich weg möchte. Ein Beispiel ist der mühsame Aufstieg zu einer Fotolocation am Berg mit 20 kg Ausrüstung im Rucksack. Wenn das Ziel nicht näherkommen will, scheint die Zeit sich zu dehnen.

Im Gegenteil dazu vergeht die Zeit viel zu schnell, wenn ich etwas Wunderbares erlebe. Wenn ich nach dem Aufstieg am Gipfel einen beeindruckenden Sonnenuntergang, die Milchstraße oder eine Sternschnuppe sehe, ist jede Anstrengung vergessen. In solchen Momenten entschwindet alles um mich herum: Hunger, Durst, Kälte oder Hitze. Ich fühle mich wie ein Kind, das sich vollkommen dem Moment hingibt und den Bezug zum Ablauf der Zeit verliert. Diesen Zustand kennt sicher jeder von Ihnen.

## Das Vergessen von Zeit

Der Begriff ‚*die Zeit vergessen*‘ ist in der Fotografie essenziell. Damit ist nicht gemeint, dass die Zeit physikalisch stoppt oder schneller abläuft, sondern dass sie nicht beachtet wird. Einer Person können dadurch Stunden abhandenkommen, weil sie vollkommen konzentriert oder tief ergriffen ist. Eigenartigerweise wird uns dies meist erst im Nachhinein bewusst.

Es scheint uns allgemein schwerzufallen, Erfahrungen zu schildern, in denen die Zeit exakt *richtig* verlaufen ist. Vielleicht liegt die Wahrheit zwischen den Extremen von zu langsam und zu schnell. Wir sind möglicherweise nicht in der Lage, den exakten Punkt zwischen diesen Polen bewusst zu erfahren, aber wir können uns ihm annähern. Diese Mitte wäre dann als inneres Gleichgewicht erklärbar.

## Hotspot der Zeit

Im Folgenden ein schöner Gedanke: Aus dieser Sicht wäre ein Foto nichts anderes als die sichtbare Verbindung von Zeit an einem einzigen Punkt. Man könnte die Fotografie so definieren, dass das willentliche Festhalten von Momenten einen wichtigen Teil des Lebensprinzips darstellt. Alles strebt nach Gleichgewicht.

Dieses Prinzip entspricht beim Menschen der natürlichen Einprägung von Momenten, die durch Emotionen als Erinnerung gespeichert werden. Seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte geschieht das Sehen unaufhörlich. Seit Jahrtausenden wird dieser Effekt umgekehrt und als Phänomen durch reale Objekte

erzeugt, sei es als Farbe auf einem Felsen, als skulpturale Architektur oder als großformatiger Print in einer Galerie. Von Menschenhand erzeugte Objekte vermögen es, den Ablauf der Zeit als Höhepunkt zu speichern.

Betrachtet man dies erdgeschichtlich, zeugen versteinerte Fossilien oder Dinosaurierfährten ebenfalls von solchen Zeitpunkten. Geologen, Archäologen und Ethnologen suchen permanent nach diesen ‚*Paläo-Fotografien*‘, um die Geschichte zu verstehen. Ein damaliger Zeitpunkt wirkt so bis heute nach und beeinflusst uns dadurch. Selbst die moderne Genetik ist eine Methode, um die Vergangenheit als genetisches Bild zu rekonstruieren und als genetische Atlanten zu dokumentieren.

Während meiner Forschung an traditionellen Bauten weltweit fiel mir eines besonders auf. Solche Bauwerke tragen in sich den Sinn, Zeit zu komprimieren und geschichtliche Höhepunkte sichtbar zu halten. Es ist die Energie historischer Ereignisse, die hier festgehalten wurde. Traditionelle Architektur ist neben Gestaltung und Funktion vor allem eines: *historische Fotografie*, die das Denken der Menschen damals wie heute beeinflusst hat. Religiöse Elemente weltweit stützen diese Annahme. Alles, was mit traditioneller Architektur zu tun hat, ist eine detaillierte Form von Geschichte, ein sichtbarer und greifbarer *Hotspot der Zeit*.

## Der Zeitpunkt, der nicht gemessen werden kann

Alle Wege menschlichen Schaffens bewegen sich auf diesen einen Punkt zu: ein Gleichgewicht zu erschaffen. Das Foto birgt dabei eine sichtbare Zeitlosigkeit in sich. Wichtig ist ferner, das gesamte Werk zu erkennen und nicht nur die technischen und gestalterischen Gesichtspunkte. Es geht um das Warum, den Sinn hinter dem Foto, der auch der Ursprung war. Dieser ist nicht messbar.

Was beschreibt die Fotografie eigentlich noch? Beim mechanisch-physikalischen Vorgang wird etwas winzig Kleines eingefangen, das für das Auge ohne Hilfsmittel nicht sichtbar ist: das Lichtteilchen. Licht besteht aus *Photonen*, die als elementare Teilchen eine physikalische Größe besitzen. Alles, was wir sehen, ist Licht, das entweder direkt von einer Quelle stammt oder von Oberflächen abgelenkt wird. Es verändert sich physikalisch, stellt Farben dar, kann polarisiert sein und sogar immense zerstörerische Kraft besitzen.

## Licht

Licht ist als Welle darstellbar, besitzt die Energiegröße  $\epsilon$  (oder E für die Energie eines einzelnen Lichtquants) und führte *Max Planck* um 1900 zur Begründung der *Quantentheorie*. Es besteht aus einem Strom winziger Teilchen, die Energie besitzen und sich mit Lichtgeschwindigkeit durch das Universum bewegen. Nach der Relativitätstheorie kann nichts schneller sein als das Licht.

Für uns Menschen ist nur ein kleiner Teil dieses Spektrums sichtbar. Das sichtbare Licht ist Teil der elektromagnetischen Spektrums. In dem Wort elektromagnetisch verbirgt sich noch eine weitere, unsichtbare Kraft: der *Magnetismus*. Das Spektrum des Lichts umfasst Röntgen-, Ultraviolett-, Infrarot- und Gammastrahlung. Radiowellen und Mikrowellen sind ebenfalls bekannt. Einige diese Strahlen können tief in Materie eindringen und aufgrund ihrer hohen Energie Elektronen aus Atomen lösen (Ionisierung) und Haut, Zellen und die DNA zerstören. Astronomen wissen um die zerstörerische Kraft eines Gammablitzes einer Supernova.

Und im Falle eines Schwarzen Lochs bewies *Steven Hawking*, dass die Schwerkraft so groß ist, dass sie sogar Licht verschlingt. Andererseits erschaffen Sterne wie unsere Sonne durch ihre Strahlung Leben, indem sie unseren Planeten mit Energie versorgen. Wir alle brauchen daher das Licht auch zum Überleben.

Man mag sich fragen, was das alles mit moderner Fotografie zu tun hat. Ich gehe hier einen anderen Weg, um die Absicht der Fotografie zu erklären. Dieses Warum versuche ich durch elementare Abläufe zu erläutern, damit der Sinn dahinter besser erkannt wird. So erhalten Fotografen einen erweiterten Raum für den Inhalt ihrer Arbeit. Es ist oft schwierig, hinter die alltäglichen Denkmuster zu blicken, da wir uns von Kindesalter an, an die technische Betrachtung und vorgegebene Regeln gewöhnt haben. Dies erzeugt oft Probleme, die durch das gelernte Denken als unlösbar erscheinen. Nur wer es sich erlaubt, zum Stillstand zu kommen und sich in einen Zustand der Mitte außerhalb des Denkens zu bewegen, kann das dahinterliegende Licht durchblicken.

## Verschränkung und Bewusstsein

Wir haben uns zügig von prähistorischen Malereien über Architektur und die Wahrnehmung von Zeit bis zu physikalischen Größe des Lichts bewegt. Um dieses Kapitel abzuschließen, fehlt noch eine entscheidende Komponente: der Mensch. Dazu begeben wir uns aber in die Physik. Aber keine Sorge, es reicht völlig, meinen einfachen Beschreibungen zu folgen.

Quantenphysik unterscheidet sich grundlegend von der klassischen Physik. Quanten sind die kleinsten Teilchen des Universums, und in ihrer Welt gelten andere Gesetze. Das kleinste Teilchen in einem Zustand von Möglichkeiten (Superposition) entweder als Teilchen oder Welle existiert, wirkt auf den Laien absurd. Dennoch erlaubt uns die Quantenmechanik, Bindungskräfte und Verschränkungen von Atomen bis hin zu Quarks darzustellen. Ihre abstrakten Zustände sind wirklich bemerkenswert, denn es entsteht dabei eine Art Information.

Auch wenn ich kein Physiker bin und nur wenig von diesem Feld verstehe, erscheint dieses Prinzip auf einer philosophischen Ebene vertraut, wenn wir es mit der menschlichen Psyche verbinden. Unser Denken ist oft so beansprucht, dass wir uns mental an zwei Orten gleichzeitig befinden. Bei Stress oder Angst lässt unser Gehirn Filme ablaufen, die uns weit weg vom Hier und Jetzt führen. Beim Aufstieg zum Gipfel mit schwerem Rucksack bin ich körperlich auf dem Weg, während mein Geist bereits oben ist. Das Resultat ist eine gedehnte Zeitwahrnehmung, die ebenfalls als eine Information dargestellt werden kann.

Die Kernaussage der Verschränkung ist, dass zwei Teilchen denselben Zustand einnehmen können, egal wie weit sie voneinander entfernt sind. Auch wenn dazwischen Milliarden Lichtjahre lägen. Verändert man das eine, geschieht dies augenblicklich auch beim anderen. Einstein nannte dies die *„spukhafte Fernwirkung“*. Kurios ist auch, dass man feststellte, dass Teilchen ihren Zustand vor allem dann wechseln, wenn sie beobachtet werden. Das Bewusstsein des Beobachters bzw. die Messung selbst beeinflusst das Teilchen als Resultat aus dem Feld der Möglichkeiten. Es wirkt fast so, als sei unser Bewusstsein mit dem verschränkt, was wir sehen.

Solche Phänomene sind nur bei kleinsten Elementen nachgewiesen. Doch woraus bestehen wir selbst, unsere Kinder, die Berge oder die Kamera? Dazu möchte ich auch meine Gedanken formulieren, auch wenn dies die allgemeine wissenschaftliche Erkenntnis nicht ganz widerspiegelt.

Wir bestehen aus genau jenen Quanten-Teilchen über die gerade geschrieben wurde. Das bedeutet, dass sich alles im Universum gegenseitig beeinflussen lässt. Materie scheint demnach nichts anderes als pure Energie und Bewusstsein zu sein. Glaube, Religion, Denken, Handeln, Lernen und alle anderen Tätigkeiten der Menschheit ließen sich somit erklären. Der Mensch besitzt daher die Fähigkeit, durch mentale Kraft jene Bereiche seines Lebens zu beeinflussen, die für seine Gewahrsein wichtig sind. Damit ist gemeint, dass er sein Leben durch Entscheidungen effektiv oder ineffektiv gestalten kann. Der Begriff, dass alles mit allem verbunden sei, erhält so eine überdimensionale Bedeutung.

Und wir tun dies ständig, aber meist unbewusst. Jeder Mensch bewegt durch Willenskraft seine Arme oder spricht durch gezielte Schwingungen. Gedanken erzeugen Energie, Energie erzeugt Bewegung. Denken und handeln sind verschränkt. Dies gilt auch für Emotionen wie Liebe, Freude oder Wut. Was be-

deutet das für die Fotografie? Der Fotograf sieht das Motiv nicht nur analytisch sondern auch emotional. Somit wahrhaftig, weil es mehr ist als nur ein flüchtiger Blick ist. Es gibt also etwas, das uns veranlasst, genau dort hinzuschauen. Eine Entscheidung, basierend auf ein Gefühl, dass die Person in Bewegung setzt. Eine Verschränkung zwischen Innen und Außen.

Der Biologe und Quantenphilosoph Prof. Dr. Ulrich Warnke erwähnte einmal, dass „*die Materie im Universum nur die Schlacke unserer Gedanken*“ sei. Durch mentale Kraft manifestiert sich unser Universum. Bewusstsein wird greifbar. Dies entspricht einer Philosophie des Lebens, die nicht bewiesen werden kann und auch nicht muss, da sie für jedes Wesen einzigartig ist. Einzig das spirituelle Wirken des Menschen kommt dieser Funktion nahe, um das eigene Leben durch die Kraft des Geistes zu beeinflussen. Und daraus resultiert der allgemeine Begriff, dass im Quantenfeld – jener Bereich in der diese Kräfte agieren - alle Möglichkeiten bereits existieren.

In den etwa 2.300 Jahre alten Schriften des *Dhammapada*, den Aussprüchen Buddhas<sup>12</sup>, findet sich ein Zitat, das als frühe Bestätigung dieser Kraft gelten kann. Die Kraft der Gedanken.

*„Wir sind das, was wir denken. Alles was wir sind, entsteht durch unsere Gedanken. Mit unseren Gedanken erschaffen wir die Welt.*

*Spreche oder handle mit unreinen Gedanken und das Unglück wird dich verfolgen, wie das Rad den Ochsen, der den Karren zieht.*

*Wir sind das, was wir denken. Alles was wir sind, entsteht durch unsere Gedanken. Mit unseren Gedanken erschaffen wir die Welt.*

*Spreche oder handle mit reinen Gedanken, und das Glück wird dir auf dem Fuße folgen, wie dein Schatten, unerschütterlich.*

*Wie kann ein verwirrter Verstand den Weg (verm. Weg als Dharma, kann aber auch das Leben selbst bedeuten) verstehen?*

*Dein schlimmster Feind kann dir nicht so viel anhaben wie deine eigenen unkontrollierten Gedanken. Aber hast Du sie einmal unter Kontrolle, so kann dir niemand behilflicher sein. Nicht einmal mehr dein Vater oder deine Mutter.“*

Diese Fähigkeit, Leid durch geistiges Training zu reduzieren, birgt auch die Fotografie. Dazu aber später mehr.

Eines meiner Vorbilder ist der Bestsellerautor, Psychologe und spirituelle Lehrer Eckhart Tolle. Seine Lehre von der Gegenwärtigkeit verdeutlicht die Bedeutung des Formlosen und des Loslassens der Zeit. Er erklärt, wie Angst unser Leben beeinflusst und wie dieser Wesenszug erkennbar wird. Ich werde in den folgenden Kapiteln noch öfter darauf eingehen.

Abschließend möchte ich die Worte von Henri Cartier-Bresson zitieren: „*Das eine Auge des Fotografen schaut weit geöffnet durch den Sucher, das andere, das geschlossene, blickt in die eigene Seele.*“ Dies ist ein poetisches Beispiel wie Fotografie eine Form von Verschränkung zwischen dem Äußeren des Universums und dem Inneren des Menschen erfahrbar macht. Und die Fotografie ermöglicht es, diesen wichtigen Teil des Seins kennenzulernen: das Bewusstsein.

Die Essenz aus Materie, Energie und menschlichem Sein ist das Streben nach Gleichgewicht, nach der Vermeidung von Angst durch das Erleben von Freude. Wir sind dazu in der Lage, unser Leben bewusst zu gestalten und ein „*Lebensgleichgewicht*“ zu erreichen. Es ist unermesslich wichtig, darauf zu achten, wie wir denken, denn alles im Leben folgt diesem Bestreben. Und die Fotografie kann ein Werkzeug dazu sein, sich dieses Lebensgleichgewicht bewusst zu machen.

*Fotografie führt den Blick nach Außen und nach Innen!*

**DIE ZEITLOSIGKEIT  
DER FOTOGRAFIE**